

Ausdruck vom: Donnerstag, 28. Juni 2018 14:59:51

PC-Name: PC-GB03-TK1

Benutzername: Bibliothek.Email

LITTERA web.OPAC

https://alpenverein.web-opac.at/search?mode=a&q=&critCount=3&crit_0=sw&value_0=Frauen+Alpinismus&op_0=...

OPAC DAV Historisches Alpen... Index of /webOPAC Neuer Tab Alpenverein - Chamel... AVZ Deutscher Alpenverein... Wikipedia - Die freie E...

alpenverein
6020 Innsbruck
Tel. +43-512-587828-23
Fax +43-512-588942
office@alpenverein-bk.at
http://www.alpenverein-bk.at

Montag 17:00 bis 19:00
Donnerstag 17:00 bis 19:00

Alle Kategorien
Bücher
Zeitschriften
Videos
Audio CDs

Einfache Suche Erweiterte Suche Neu eingetroffen Stöbern Meine Ausleihen Meine Listen

Suche in allen Kategorien

Sortiert nach
Systematik, Haupteintrag,
Haupttitel
Ändern

Schlagwort Frauen Alpinismus
UND Medientype Zeitschrift
UND Systematik

Alle Felder leeren Ergebnis anzeigen

Zurück zur Trefferliste Vorheriger Nächster

LITTERA
Software & Consulting GmbH
www.littera.eu

Leider kein Bild

Z003
Öst

Zu Liste hinzufügen
Weiterempfehlen

Die Herzdamen des Hochschwabs

BUCHENAUER, Liselotte, 1976

Medientype	Zeitschrift
Systematik	Z003 - Österreichische Alpenzeitung ÖAK
Interessenskreis	Österreich, Hochschwabgruppe
Schlagworte	Klettern, Lindner, Helga, Ausfl. Bericht, Frauen Alpinismus, Kampitsch, Maria, Sattler, Heide, Pichler, Maria, Satori, Grete, Kofler, Margarethe, Wenda, Maria, Rieder, Grete
Verlag	
Jahr	1976
Altersbeschränkung	keine
Referenz	Seite 096-098
Zählung	1976 / 1408
Verfasserangabe	Liselotte Buchenauer
Sprache	deutsch
Annotation	Frauenalpinismus im Hochschwabgebiet
Bemerkung	AVZ
Sammelwerk	Dieses unselbstständige Werk ist Teil eines Sammelwerkes. Österr. Alpenzeitung 1976 / 1408 (Z003, Öst)

Leserbewertungen
Es liegen noch keine Bewertungen vor. Seien Sie der Erste, der eine Bewertung abgibt.
Eine Bewertung zu diesem Titel abgeben

© LITTERA Software & Consulting GmbH
Version 0.1 (Rev. 5)
www.littera.eu

LITTERA
Software & Consulting GmbH

14:59
28.06.2018

ich wollte den „Grazer Weg“ begehen. Jedoch ich fand, wie gesagt, den Einstieg nicht. Des Herumsuchens müde, stiegen schließlich Joschi Pfeffer und ich in eine Verschnidung ein, die unter ein Felsdach leitet. Wir fanden keine Begehungsspuren, doch die Kletterei hatte mich auf den Geschmack gebracht und ich wollte weiterprobieren. Joschi sammelte alle Haken von Kameraden, die etwas weniger Schwieriges klettern wollten, ein, dann kletterten wir beide weiter. Ich suchte eine möglichst schöne Anstiegslinie, zumeist über Platten, wobei ich Hakenhilfe in Anspruch nehmen mußte (die Haken wurden von Joschi herausgeschlagen).

Seillänge um Seillänge gelangten wir in überraschend gutartigem und nicht allzu extremen Fels höher. 80 Meter unter dem Ausstieg standen wir vor der Schlüsselstelle: eine senkrechte, mauerghatte Wandstelle mußte nach links hin mit List überwunden werden. Bald danach erreichten wir nach insgesamt sieben interessanten Seillängen die westliche Gipfelkuppe des Hochschwabs⁶⁾.

Wir waren mächtig glücklich, ohne es recht zu wollen, einen so schönen Anstieg durch die Südwannd des Hochschwabs gefunden zu haben. Im darauffolgenden Jahr brachte ich in diesem Anstieg alle für die sichere Begehung erforderlichen Haken an, und 1975 gelang dann Hans Hoffman und mir eine Winterbegehung dieser schönen Führe.

*

Dies waren meine Neufahrtenenerlebnisse im Bannkreis der Trawies. Was mich mit besonderer Freude erfüllt, ist, daß alle diese Anstiege in vorwiegend freier Kletterei wiederholt werden können und in keinem ein Bohrhaken Verwendung fand. Das Schönste an diesen Kletterabenteuern war für mich das Erleben des Entdeckens von Neuland im Fels.

Die Herzdamen des Hochschwabs

Von Liselotte Buchenauer, Graz

Vor etwa 40 Jahren schrieb die große Debelakova in unserer Klubzeitschrift von ihrer Nordwand des Špik und nannte sich dabei seine Herzdame. Das hat mir sehr gut gefallen, und ich habe es nicht vergessen. Daß auch männliche Bergsteiger ähnlich fühlen können, das bewies Hubert Peterka, welcher den Reichenstein einmal seinen „Herzensberg“ nannte! Der Admonter Reichenstein war auch mein erster Herzensberg, doch habe ich ihn fast vergessen, als die Kletterberge des Schwaben, wie wir Steirer das ganze Hochschwabgebirge nennen, in mein Leben traten. Im Laufe von 15 Jahren — bevor mir ein Leiden diese Art der Bergsteigerei verwehrte — habe ich viele interessante Hochschwab-Kletterfahrten kennengelernt und auch die eine oder andere kleine Neutour machen können. Was mich aber für immer mit dem Hochschwab verbindet, ist der Durchbruch meiner schriftstellerischen Begabung, die sich nach dem für mich überwältigenden neuen Erlebnis der Klettertouren Bahn gebrochen hatte. Mein erstes Buch konnte daher nur diesem Gebirge geweiht sein; und da es mir eine neue Welt, einen für mich maßgeblichen Lebensbereich geöffnet hat, kann ich mich wohl auch — und gern — als seine Herzdame bezeichnen.

Der Hochschwab hat aber auch andere Herzdamen — solche, die lange vor mir in diesem Gebirge schon Bedeutendes geleistet haben, im alpinistischen Sinne sicher Besseres; oder Bergsteigerinnen meiner und schon der nächsten Generation, die großartige Klettertouren ausgeführt, ja sogar geführt haben.

⁶⁾ Anstiegsbeschreibung siehe ÖTZ 1976, Folge 5, S. 79.

Ich habe den bedeutendsten von ihnen in meinem Hochschwabbuch ein kleines Denkmal gesetzt; in der Neuauflage 1974 konnte ich mit Freude schon wieder neue — oder inzwischen neu Erfahrenes — dazunehmen. Und immer wieder erfährt man von interessanten Damentouren, die der bergsteigerischen Öffentlichkeit nicht bekannt sind! So wurde in den fünfziger Jahren von Bergkameraden verbürgt „gemeldet“, daß eine Dame an einem Tag Schartenspitze-Westkante, Schartenspitze-Nordwand und Winkelkogelpfeiler begangen hatte! Bis heute haben wir nicht in Erfahrung bringen können, wer es gewesen sein kann — auf jeden Fall eine „ganz Große“! Eine andere Meldung aber fand ich kürzlich erst bestätigt: zur gleichen Zeit etwa, als die oben genannte Tour stattgefunden hat, führte ein Mädchen durch die Westkante der Schartenspitze (die im Hochschwabführer von Peter Rieder heute mit IV bis V —, A 1 bewertet wird; damals aber galt sie noch als großartige Klettertour, in die man selten ein weibliches Wesen mitnahm). Diese Route hatte die heute in Graz ansässige Frau Margarete Kofler, geborene Csuss am 14. Mai 1948 als Seilerste begangen!

Nicht alle der Herzdamen des Hochschwabs sind Klubmitglieder. In meinen folgenden Berichten, die keinen Anspruch auf Vollzähligkeit erheben, soll natürlich in erster Linie von Klubdamen die Rede sein. Eine solche, heute vielleicht die Erste Herzdame des Schwaben, durfte ich kürzlich kennenlernen. Es ist Frau Maria Wenda, geborene Pichler, langjährige Berggefährtin unseres Grazer Klubkameraden Dr. Karl August Zahlbruckner. Sie hat mit ihm, aber auch allein Kletterfahrten und Bergtouren ausgeführt, die für eine Frau ungewöhnlich sind. Es war für mich ein einmaliges Erlebnis, Frau Wenda von ihren Touren berichten zu hören! Äußerlich sieht man der zierlichen, lebhaften und charmanten Dame wie so vielen anderen großen Bergsteigerinnen die alpinistische Härte keinesfalls an. Die Fähigkeit zur Begeisterung ist ihr in hohem Maße gegeben — jene Zauberformel, die vor allem Frauen zu Leistungen bringen kann, die fast unglaublich erscheinen! So etwa ihre erste Winterbegehung des Ostgrates der Schaufelwand mit Dr. Zahlbruckner 1932. Die Tour wurde vom Stützpunkt Leobner Hütte aus gemacht, vier Stunden mit Schiern hin und ebenso viele zurück, und dazwischen lag die winterliche Kletterei über einen bekannt scharfen und ausgesetzten, verwächteten Grat! Frau Wenda hat aber auch — neben sommerlichen Alleintouren, wie etwa am Fledermausgrat — winterliche Alleingänge auf alpine Gipfel, wie Hohe Griesmauer oder T.-A.-C.-Spitze gemacht.

Wie Frau Wenda, stammte auch Maria Kampitsch, die 1956 mit Ferdinand Zimmermann im Wettersturz an der Meije gestorben ist, aus Leoben. Der Fledermausgrat war auch ein Revier für ihre Alleingänge, doch nur zum Training. „Ria“ war zu ihrer Zeit gewiß die beste österreichische Bergsteigerin; an dreißig Neutouren hat sie teilgenommen; im Hochschwab 1946 an einer ersten Winterbegehung der Griesmauer.

Ende der vierziger und Anfang der fünfziger Jahre gab es, unabhängig voneinander, an verschiedenen Orten junge, aber auch ältere Bergsteigerinnen, die ihre Touren selbständig planten, Alleingänge unternahmen oder sich zu Damenseilschaften zusammenschlossen. Von Graz aus war es vor allem Grete Satori, heute Frau Weiß, die als erste Bergsteigerin im Schwaben schwierige Klettertouren führend ging, etwa die Nordwand der Schartenspitze oder die Nordwestwand des Kleinen Winkelkogels. Mit L. Buchenauer wurden Klettereien in Damenseilschaft gemacht, z. B. die erste Begehung der Ostwand des Kleinen Brandsteins. Es war gleichzeitig die erste bekanntgewordene touristische Erststeigung des 1800 m hohen Berges, der mit über 300 m hoher Wand nach Osten abbricht. Im AV-Führer Hochschwab 1968, der uns leider auch ein anderes, großes Gebiet — nämlich jenes um Hinterwildalpen mit dem Geiger-Massiv verschweigt, sind weder Berg noch Wand genannt. In der Neuauflage 1976 erscheint die Tourenbeschreibung im Anhang.

Grete Rieder, geb. Großmann, aus Graz, ging fast nur als Seilerste oder allein. Im Hochschwab hat sie auf dem „Güntherweg“ geführt. Sie ist 1948, kaum 35 Jahre alt, auf dem Kleinen Buchstein vom Blitz getötet worden. Zwanzig

Jahre jünger als Frau Rieder, fast zehn Jahre jünger als Satori und Buchenauer, wuchs dieweil in Wien Heide Licek heran. Von ihr, die heute als Frau Satték in Klagenfurt lebt und Professorin an der Pädagogischen Akademie ist, wird zum guten Schluß noch länger die Rede sein.

Von noch Jüngeren, wie etwa Frau Prof. Ingrid Quenz, geb. Aigner, hörte man in den sechziger Jahren. Ingrid Aigner nahm 1963 an der 1. Winterbegehung der abschreckenden Teufelskammine (V +) teil. Helga Lindner, geborene Brunzak, Gefährtin ihres Ehemanns, des Bergführers Rudi Lindner, hat neben vielen anderen, für Frauen nicht alltäglichen Sechsertouren im Hochschwab auch eine Menge schöner Neutouren und Winterklettereien machen können. Darunter als ausgesprochenen „Sechser-Genuß“ eine der herrlichsten Extremklettereien des Gebirges, den „Weg der Jugend“, die direkte Ostwand des Großen Beilsteins, VI, A 2—A 3.

Es muß für eine Bergsteigerin ein besonders schönes Gefühl sein, wenn sie sieht, daß ihre Kinder auch zum Bergsteigen neigen oder gar in die „extremen Fußstapfen“ der Mutter und/oder des Vaters steigen. So erzählt Maria Eberl, Kapfenberg, am Hochschwab immer noch gut bekannt als die schneidige „Berghofer-Miaz“, daß nun schon eine ihrer Töchter klettert und u. a. den prächtigen Südgrat der Schartenspitze (1948 von O. Krajnc und Grete Satori erstmals begangen) kennt. Tüchtigen Nachwuchs zu Gefährten hat auch die vorhin schon erwähnte Heide Satték; Tochter Helga klettert oft mit, und der etwas ältere Harald Satték, derzeit Student in Wien, hat mit der Mutter im Kaukasus schon große Fünftausender erstiegen. Heide Satték hat vielleicht nicht die schwierigsten Sechsertouren geführt; dennoch ist sie eine der größten selbständigen Bergsteigerinnen Österreichs, die Zeit ihres intensiven Alpinistenlebens — und das ist schon bald 30 Jahre her! — fast nur als Erste am Seil gegangen ist. Mit 15 begann sie, wie sie berichtet, „wie besessen“ zu klettern, durchstieg schon zwischen ihrem 15. und 18. Lebensjahr viele große Wände, u. a. die Dachstein-Südwand, als Seilerste oder in abwechselnder Führung mit ebenso guten Gefährtinnen. Damals beging sie im Hochschwab u. a. als Erste am Seil die Südwestwand der Stangenwand und die Südkammine des Zinken. Von dieser Klubkameradin, einer Lebensbergsteigerin im wahrsten Sinne des Wortes, die auch eine sehr gute Feder führt, ist der anschließende Bericht verfaßt, der gut zum Thema „Herzdamen des Hochschwabs“ paßt!

Rendezvous am Schwaben

Zinken-Südpfeilerkammine

Von Heide S a t t e k, Klagenfurt

Mit dem Hochschwab verbinden mich vor allem deshalb so viele schöne Erinnerungen, weil er in den fünfziger Jahren für mich lange die Quelle zweifacher Wochenendfreuden war. Was tut ein bergsteigendes Brautpaar, von dem der eine Teil in Klagenfurt, der andere in Wien daheim ist? Es trifft sich am Schwaben, denn der liegt genau auf halbem Weg zwischen den beiden Städten! Man braucht kein Autobesitzer zu sein, denn die Zugverbindungen sind gut, notfalls kann man auch ohne Autobusanschluß auskommen und zu Fuß oder per Autostopp an den Berg herankommen. Aber die Wochenenden waren nicht nur jedesmal von freudiger Erwartung erfüllt, sie waren auch sehr anstrengend. Sicherlich erinnern sich noch viele Wiener Kletterer an den Postzug, der kurz nach Mitternacht vom Südbahnhof abfuhr. Mit ihm war man um etwa 3 Uhr 30 morgens in Kapfenberg, und natürlich gab es um diese Zeit keinen Autobus. Man marschierte — oder torkelte schlaftrunken — seine 12 bis 15 Kilometer